

# Der gewaltsame Tod

## – Eine Kommentierung der nicht natürlichen Todesfälle 1998 und 1999 –

Pro Jahr sterben rund 1 400 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer einen nicht natürlichen Tod. Zu diesem Kreis zählen alle Personen, die in unmittelbarer Folge einer äußeren Ursache – sei es Unfall, Gewaltverbrechen oder Selbstmord – ihr Leben lassen. Sie erliegen damit gewaltsamen äußeren Einflüssen, bevor ihre „biologische Lebensuhr“ abgelaufen ist.

Im Folgenden werden insbesondere geschlechts-, alters- und jahreszeitlich bedingte Auffälligkeiten beim Auftreten nicht natürlicher Todesursachen kommentiert. Die Aussagen basieren auf den Ergebnissen der Todesursachenstatistik 1998 und 1999. Angesichts der in einzelnen Ursachengruppen statistisch geringen Fallzahlen wird die Datenanalyse auf einen zweijährigen Beobachtungszeitraum gestützt.

### Die meisten Unfall- und Gewaltopfer erliegen tödlichen Kopf- und Halsverletzungen

In den Jahren 1998 und 1999 wurden 2 857 Personen Opfer von Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten sonstigen Folgen äußerer Ursachen. Von diesen begingen 1 200 Selbstmord. Mehr als 500 dieser Suizidenten erhängten sich, 225 vergifteten sich durch Arzneimittel, Drogen, Alkohol, Chemikalien oder andere schädliche Substanzen. 146 Selbstmörder setzten Feuerwaffen oder Explosivstoffe ein, 136 stürzten sich in den Tod.

742 Menschen starben infolge eines „Transportmittelunfalls“, unter ihnen waren 367 Pkw-Insassen, 110 Motorradfahrer bzw. -beifahrer, 94 Fußgänger und 51 Radfahrer. 374 Personen erlagen Verletzungen, die sie sich

bei einem Sturz zuzogen. 225 Menschen erlitten der gewaltsame Tod durch eine unfallbedingte Atmungsgefährdung, so auch 40 Menschen, die ertranken. Weitere 82 Personen wurden Opfer eines tätlichen Angriffs, 69 starben an Verletzungen infolge von Bränden.

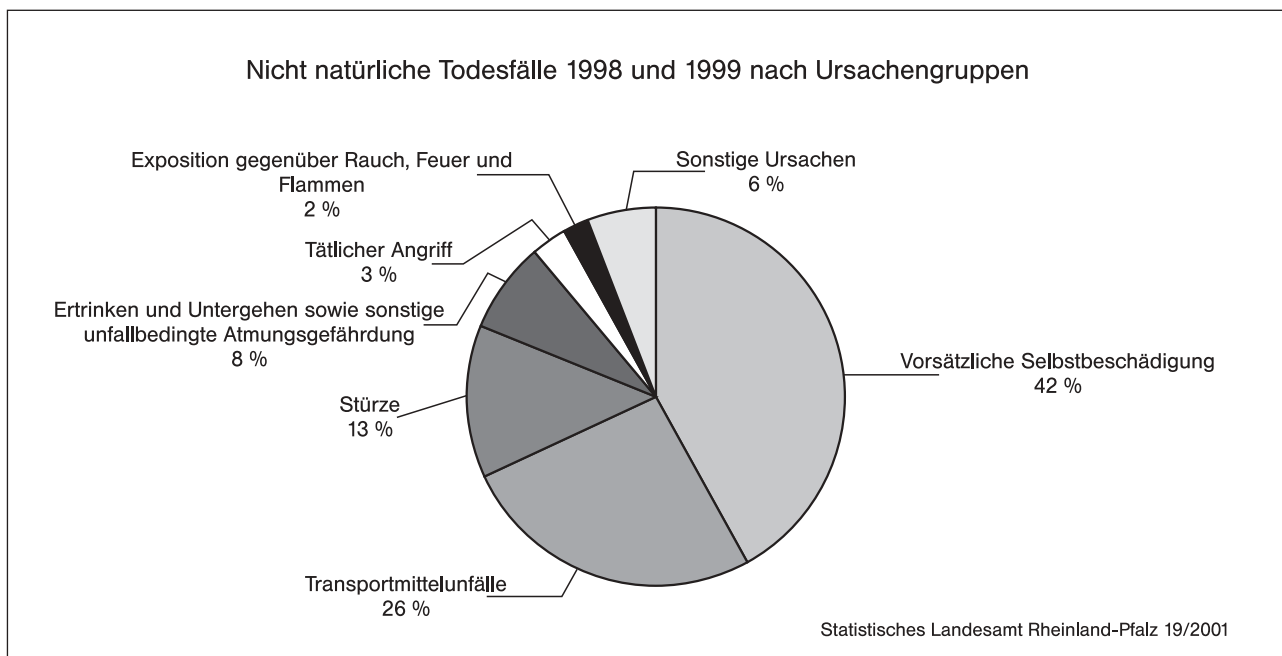
Von den im Beobachtungszeitraum registrierten 1 504 Unfalltoten<sup>1)</sup> starben 51 infolge eines Arbeits- und zwölf an den Folgen eines Schulunfalls. 438 Menschen kamen bei einem häuslichen Unfall und weitere 19 Personen bei einem Sport- bzw. Spielunfall ums Leben.

Rund ein Drittel aller eines nicht natürlichen Todes Verstorbener erlag den Folgen schwerer Kopf- bzw. Halsverletzungen. Sowohl bei den durch Transportmittelunfälle ums Leben Gekommenen als auch bei den Todesopfern infolge von Stürzen sowie den Opfern von Gewaltverbrechen führten zumeist Kopf- und Halsverletzungen zum Tod.

### Männer leben gefährlicher

Fast 70% der eines unnatürlichen Todes Gestorbenen waren männlichen Geschlechts. Lediglich bei den Opfern von Bränden sowie den Personen, die aufgrund einer unfallbedingten Atmungsgefährdung (insbesondere durch Aspiration von Mageninhalt, Nahrungsmitteln oder Sonstigem) aus dem Leben schieden, waren Frauen stärker betroffen als Männer. Infolge von Gewaltverbrechen kamen etwa gleich viele Frauen wie Männer ums Leben. Bei allen anderen Ursachengruppen zeigt sich demgegenüber ein deutlich höheres geschlechtsspezifisches Risiko von Jungen und Männern. Dies gilt für nahezu alle Unfallarten und auch für Selbstmord. So waren mehr als drei Viertel der Verkehrstoten, mehr als 80% der unfallbedingt Ertrunkenen und nahezu drei Viertel der Suizidenten Männer.

1) Zu den Unfalltoten zählen alle nicht natürlichen Todesfälle mit Ausnahme der Suizidenten, der Opfer von tätlichen Angriffen und der gewaltsam Verstorbenen, die aufgrund eines unbestimmten Ereignisses ums Leben kamen.



## Nicht natürliche Todesfälle 1998 und 1999 nach Ursache und Geschlecht

Ursache	Insgesamt	Männlich		Weiblich	
		Anzahl	%	Anzahl	%
Vorsätzliche Selbstbeschädigung	1 200	897	74,8	303	25,3
Transportmittelunfall und zwar tödlich verletzt als	742	566	76,3	176	23,7
Fußgänger/-in	94	70	74,5	24	25,5
Radfahrer/-in	51	38	74,5	13	25,5
Motorrad-Nutzer/-in	110	103	93,6	7	6,4
Pkw-Nutzer/-in	367	263	71,7	104	28,3
sonstige(r) Beteiligte(r)	120	92	76,7	28	23,3
Sturz	374	217	58,0	157	42,0
Ertrinken und Untergehen sowie sonstige unfallbedingte Atmungsgefährdung	225	116	51,6	109	48,4
Tätlicher Angriff	82	42	51,2	40	48,8
Exposition gegenüber Rauch, Feuer und Flammen	69	30	43,5	39	56,5
Sonstige Ursache	165	122	73,9	43	26,1
Insgesamt	2 857	1 990	69,7	867	30,3

### Senioren besonders gefährdet

Ältere Menschen sterben sowohl absolut als auch relativ überproportional häufig eines unnatürlichen Todes. In dem Quotienten

$$R = \frac{M}{B} = \frac{\sum M_i}{\sum B_i}$$

mit: M an nicht natürlichen Todesursachen Verstorbene

B Wohnbevölkerung

i Altersgruppe von . . . bis unter . . . Jahre

spiegelt sich das kumulierte Unfall- und Selbstmordrisiko der Gesamtbevölkerung wider. In den altersgruppenspezifisch errechneten Werten dieser Verhältniszahl

$$R_i = \frac{M_i}{B_i}$$

kommt dementsprechend das Sterberisiko der jeweiligen Altersgruppe zum Ausdruck. Die Verteilung dieser altersklassenspezifisch errechneten Risikoquotienten zeigt in ihrer links-schiefen Struktur sehr plastisch das mit zunehmendem Lebensalter progressiv ansteigende Gesamtrisiko, Opfer eines Unfalls, Gewaltverbrechens oder Suizids zu werden.

Während von der Gesamtbevölkerung rund 0,4‰ pro Jahr gewaltsam aus dem Leben scheiden, liegt die Wahrscheinlichkeit bei den 75- bis 79-Jährigen annähernd doppelt so hoch. Bei den 80- bis 84-Jährigen beträgt sie das Dreifache und bei den über 84-Jährigen rund das Vierfache der Gesamtwahrscheinlichkeit. Demgegenüber unterliegen Kinder einem deutlich unterdurchschnittlichen Risiko.

Betrachtet man isoliert die bei Transportmittelunfällen ums Leben Gekommenen, so zeigt sich, dass hier insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene die am stärksten gefährdete Risikogruppe sind. Dies gilt sowohl für Unfälle, bei denen Pkw-Insassen ums Leben kamen, als auch für Motorradunfälle mit Todesfolge.

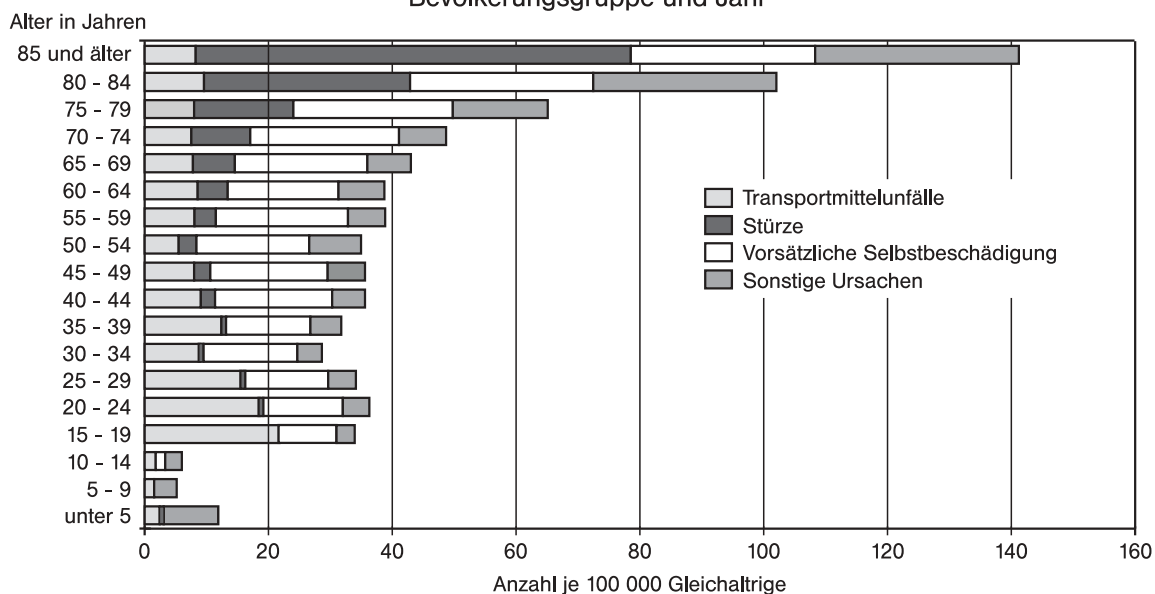
Auch von Verkehrsunfällen mit einem für Fußgänger tödlichen Ausgang sind insbesondere 15- bis 24-Jährige deutlich stärker betroffen als andere Altersgruppen. Speziell als Fußgänger und Radfahrer sind jedoch auch Seniorinnen und Senioren überdurchschnittlich gefährdet.

Bei den nicht natürlichen Sterbefällen, die auf unfallbedingte Atmungsgefährdungen durch das Eindringen fester oder flüssiger Stoffe in die Atemwege zurückzuführen sind, bei den Brandopfern, aber auch insbesondere bei den durch Sturz tödlich Verletzten handelt es sich überproportional häufig um ältere Menschen. So unterliegen 70- bis 74-Jährige einem doppelt so hohen, 75- bis 79-Jährige einem dreifach, 80- bis 84-Jährige einem sechsfach und die über 84-Jährigen gar einem vierzehnfach überhöhten Risiko an einer Sturzverletzung zu sterben. Wie bereits eingangs erwähnt, endeten im Beobachtungszeitraum insgesamt 374 Leben durch Sturzverletzungen, die sich eine Vielzahl der Betroffenen durch das Fallen auf bzw. von Treppen, Stufen oder Leitern zugezogen hatte. Mehr als 70% dieser Unfallopfer waren über 64 Jahre alt, fast 30% der Betroffenen hatten bereits das 85. Lebensjahr vollendet. Stürze mit Todesfolge sind bei älteren Menschen im Hinblick auf den gewaltsamen Tod die Sterbeursache Nummer eins.

### Selbstmord häufiger als Verkehrsunfalltod

In den beiden Beobachtungsjahren setzten insgesamt 1 200 Menschen ihrem Leben selbst ein Ende. Damit verstarben rund 60% mehr durch die „eigene Hand“, als bei Verkehrsunfällen ums Leben kamen. Auch in dieser Todesursachengruppe steigt mit zunehmendem Alter das Risiko spürbar an. Offenbar tragen altersbedingte Lebensumstände, wie körperliche Gebrechen und Einsamkeit, ggf. gepaart mit einer im Alter sinkenden Hemmschwelle zur Selbsttötung, dazu bei, dass beispielsweise die Suizidrate bei den über 80-Jährigen einen doppelt so hohen Wert wie in der Gesamtbevölkerung aufweist.

### Nicht natürliche Todesfälle 1998 und 1999 nach Altersgruppen je 100 000 der entsprechenden Bevölkerungsgruppe und Jahr



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 18/2001

#### Alle Jahreszeiten bergen spezifische Risiken

Im Durchschnitt sterben Tag für Tag fast vier Personen einen gewaltsamen Tod. Diese Sterbefälle verteilen sich nicht gleichmäßig über das gesamte Jahr. Insbesondere Unfälle und Suizide unterliegen offensichtlich jahreszeitlich bedingten Einflussfaktoren.

So sind mehr als 36% der gestorbenen Brandopfer in den Monaten November und Dezember zu beklagen. Sie entfallen damit auf die Jahreszeit, in der einerseits witterungsbedingt und andererseits festtagsbedingt überdurchschnittlich viel mit offenen Flammen umgegangen wird. Tödliche Badeunfälle häufen sich demgegenüber in den Monaten Juli und August, der Hauptbadesaison. Der März und der November sind die Monate mit den höchsten Suizidraten. So sterben an jedem März- und an jedem Novembertag im Durchschnitt annähernd zwei Menschen an den Folgen einer vorsätzlichen Selbstbeschädigung. In der Winterzeit – insbesondere im Januar und Februar – sowie im September und Oktober enden überdurchschnittlich viele Leben durch einen tödlichen Sturz.

Der Mai und die auf ihn folgenden Sommermonate sind die unfallträchtigste Jahreszeit auf unseren Stra-

ßen. In diesen Monaten passieren die meisten tödlichen Verkehrsunfälle. Dies ist offensichtlich darauf zurückzuführen, dass in diesen Monaten witterungs-, aber auch freizeitbedingt besonders viele Menschen am Verkehrsgeschehen teilnehmen. Zudem sind in den Sommermonaten besondere Risikogruppen wie Fahrrad- und Motorradfahrer häufiger auf den Straßen vertreten. Im Jahresdurchschnitt stirbt Tag für Tag ein Mensch an den tödlichen Verletzungen, die er sich infolge eines Transportmittelunfalles zugezogen hat. In der Ausflugs- und Reisezeit von Mai bis August fordert der Straßenverkehr im Tagesdurchschnitt 20% mehr Todesopfer als über das gesamte Jahr hinweg gesehen. Die sich anschließenden Herbstmonate Oktober und November bergen insbesondere für nicht motorisierte Verkehrsteilnehmer ein erhöhtes Gefährdungsrisiko. So kommen außer in den Sommermonaten auch noch im Oktober vergleichsweise viele Fahrradfahrer ums Leben, und der November ist der Monat, der unter den Fußgängern mit Abstand die meisten Todesopfer fordert. Im Durchschnitt stirbt an jedem zweiten Novembertag ein Fußgänger an den tödlichen Folgen eines Transportmittelunfalls.

Diplom-Volkswirt Gerd Reh